Kurzpredigt zu Jesaja 7, 11-14
am 1. Tag des Christfestes, 25. Dezember 2021
Ev. Franz.-Reformierte Gemeinde Frankfurt

König Ahas sitzt in seinem Palast.
Es ist etwa 2700 Jahre her.
Er kämpft mit dem alten Problem eines Königs in Juda:
Sucht er sich Freunde bei den Assyrern,
so verliert er seine Selbstständigkeit.
Sucht er sich Freude bei anderen kleinen Verbündeten,
so ruft er vielleicht die Wut der mächtigen Assyrer auf –
und sie werden dennoch vor der Haustür stehen.

Ahas sitzt in seinem Palast.
Er fühlt sich gedrängt von den Mächten um ihn herum –
und er beschließt,
es mit Geld zu versuchen.
So war es damals üblich.
Geopolitik als eine Art Maffia-Geschäft.
Ahas zahlt Schutzgelder.
Er entrichtet den Herrschenden der Assyrer ein Tribut
und er gestaltet den Kult im Jerusalemer Tempel um.
Es hilft nicht.
Am Ende wird er dazu gedrängt,
seinen eigenen Sohn dem Gott Moloch zu opfern.
Am Ende steht Israel als Land da,
das die Assyrern für deren Gewinn ausnutzen.

Bevor das alles passiert,
steht noch einmal der Prophet Jesaja auf.
Er klopft an der Tür des Palastes
im beschaulichen Jerusalem,
bittet um eine königliche Audienz
oder stürmt einfach herein –
das erzählt die Geschichte nicht.

Der Prophet sieht,
wie gequält Ahas ist,
wie ihn die Erpressung durch die Assyrer umtreibt.
Man könnte nicht mal sagen,
dass er ein schlechter Mensch ist,
aber er ist ein schlechter König.
Er ist seinem Job nicht gewachsen.

Und so spricht Jesaja dann eine Prophetie,
die Jahrhunderte später als Hinweis auf Jesus gedeutet wurde.
Es ist die Prophetie über eine junge Frau,
die ein Kind bekommt.
Wird das Kind zum König?
Nirgends sagt es der Prophet ausdrücklich.
Hier in diesen vier Versen
sagt der Prophet nur,
dass die Mutter des Kindes eine junge Frau ist und
dass das Kind noch ein Baby ist
und schon wird das Land überrollt sein,
den Assyrern ausgeliefert.

Im nächsten Kapitel taucht dieses Kind dann erneut auf
oder zumindest sein Name.
Dieser Name „Immanuel“ ist eine Art Schutzwort –
„Gott mit dir“.
In diesem Namen klingt der Gottesname wieder,
der Mose offenbart wurde: „Ich werde da sein“.
Man kann sich das vorstellen:
Wenn wir nicht für uns selbst überleben,
wenn wir die Zeiten nicht erleben,
in denen unser Land kein Chaos mehr ist,
dann tun wir es wenigstens für unsere Kinder.
„Immanuel“ – das ist das Wort für eine neue Generation.

Wenn wir Hunger, Überströmungen,

Fluchtwellen und Wetterextremen aushalten müssen,
so leben wir doch bitte schön dennoch bescheidener,
damit wenigstens unsere Kinder und Kindskinder
ihr Land, die Erde
wieder als heilen Planten erleben können.
Dafür steht der Name „Immanuel“.
Es ist ein Code, eine Chiffre für die neue Generation.

Wenn ich schon die Last auf mich genommen habe,
zu flüchten, in einem neuen Land neu anzufangen;
wenn ich mich abgequält habe mit der deutschen Sprache;
wenn ich einen Job angenommen habe,
den weit unter meinem Niveau ist –
dann halte ich das aus,
weil ich möchte, weil ich weiß,
dass meine Kinder und Kindskinder es besser haben werden.
Dafür steht der Name „Immanuel“.
Es ist ein Code, eine Chiffre für die neue Generation.

Ich könnte zum Verzweifeln geraten,
wenn ich meine eigene Existenz versuche zu retten.
Vielleicht kennt ihr das,
vielleicht kennen Sie das.
Ich habe das Gefühl,
dass ich weder vorwärts gehen kann
und dass hinter mir auch nur Schutt und Asche ist.
Natürlich ist das nur eine halbe Wahrheit,
aber manchmal kommt es einem so vor.
Die Bewegungsfreiheit scheint minimal.
Die äußeren Umstände – sie flößen mir nur Angst ein.
Das ist die Haltung von König Ahas.
Da sitzt er, ängstlich, gekrümmt über seinen Schreibtisch
in seinem Palast.

Und der Prophet sagt ihm:
Wenn du so denkst,
wird genau passieren,
was du befürchtest.
Nein, er sagt:
Wenn du so denkst,
dann kann nur Gott selbst noch retten.
Wenn du so denkst,
dann bist du eigentlich schon verloren.

Nein, ein Lebensratschlag soll sein:
Mache, was du machst, nicht um deinetwillen,
nicht weil du als erfolgreich in die Geschichte gehen möchtest,
nicht weil du Angst hast vor dem Scheitern.
Mache, was du machst,
weil es Menschen neben dir gibt
und weil es Menschen nach dir geben wird.
Habe bei allem, was du tust,
nicht dich selbst vor Augen,
aber das Baby, das Kind – eine neue Generation.
Und habe nicht nur dein eigenes Kind vor Augen,
wenn du ein Kind hast,
sondern habe die Kinder generell vor Augen
und deren Kinder.
„Immanuel“ – ein Code, eine Chiffre für die neue Generation.

Oder noch anders:
Kinder dürfen sein wie König Ahas.
Kinder dürfen ängstlich sein,
eingeschüchtert von allen großen Mächten und Bewegungen um sich herum.
Erwachsene und vor allem Könige dürfen es auch sein,
aber sie sollten es nicht sein.
Erwachsene leben und wirken nur wirklich,
wenn sie vor Augen haben,
wer nach ihnen kommt.